

# Die Unterlage für Bodenbeläge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **16-17 (1948-1949)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153252>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# CEMENTBULLETIN

JULI 1949

JAHRGANG 17

NUMMER 19

---

Aus der Praxis für die Praxis!

## Die Unterlage für Bodenbeläge

Die Funktionen der Unterlage und der Belagsmaterialien. Vorzüge der fugenlosen Beläge. Hygienische und feuerpolizeiliche Gesichtspunkte. Vorbereitung der Unterlage, Bindschichten. Belagsarten.

### Funktionen der Unterlage.

Als **Unterlagsböden** bezeichnet man die Mörtelzwischenlage zwischen der Tragkonstruktion (Decke) und dem Bodenbelag. Sie haben im wesentlichen die Aufgabe

- a) als **Druckverteilplatte** zu wirken,
- b) allfällige **Unebenheiten** der Deckenkonstruktion auszugleichen und
- c) den eigentlichen **Belag festzuhalten**.

Ausserdem ist aus hygienischen und schalltechnischen Gründen erwünscht, dass die Unterlagsböden **fugenlos** und **rissfrei** sind. Selbstverständlich darf das Material des Unterlagsbodens nicht irgendwie schädliche Einflüsse weder auf die Unterlage selbst, noch auf den Belag ausüben. Als in dieser Hinsicht besonders geeignetes Material hat sich der **Cementmörtel** erwiesen, welcher zugleich wirtschaftlich ist und sich in technischer Beziehung den verschiedenen Belegarten anpassen lässt. Er bietet den Vorteil einer optimalen Ausführbarkeit, Dauerhaftigkeit und Tragkraft.

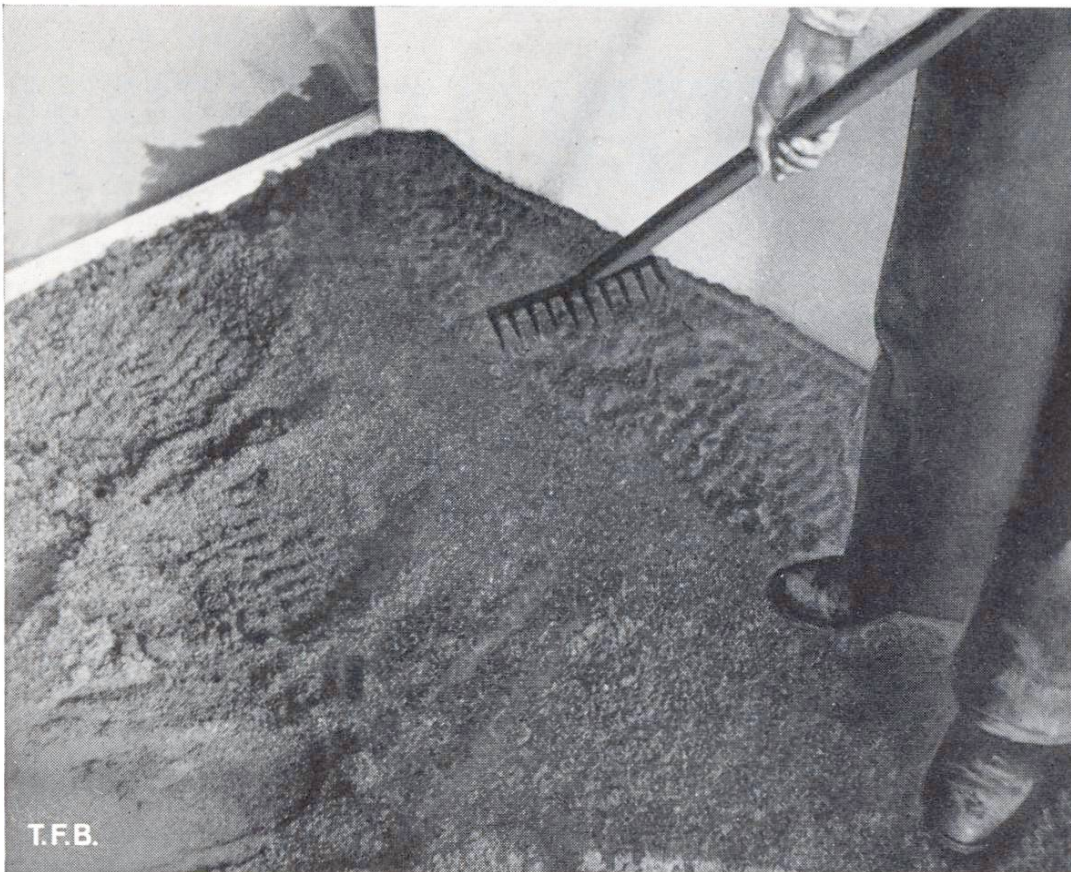


Abb. 1 Der Ueberzugsmörtel wird mit dem Rechen verteilt

### Anforderungen an den Unterlagsboden.

Je nach der **Belagsart** — Parkett in Holz, Kork etc., Linoleum, Plattenbelag — unterscheiden sich die Anforderungen, welche seitens des Bodenlegers an die Unterlage gestellt werden. Sie stimmen darin überein, dass die Unterlage **eben, rissfrei, nicht abkreibend** und von **gleichmässiger** Saugfähigkeit sein muss. Bei Belägen, die **geklebt** werden, soll die Unterlage abgeglättet sein, während bei **Plattenbelägen** aus Gründen der Haftung bzw. Verbindung mit dem Klebemörtel eine rauhe, aber ebene Oberfläche gefordert wird.

### Richtlinien für die Ausführung.

Grundsätzlich werden die Unterlagsböden gleich ausgeführt wie die üblichen Cementüberzüge (s. Cementbulletin Nr. 3, 1944 «Cementüberzüge/Cementglattstriche»):

Um eine gute Haftung des Unterlagsbodens zu erzielen, ist vor allem die zu belegende Decke gut zu **reinigen** und gründlich **anzufeuchten**. Staub, Schlamm, Bauschutt, Sägemehl, Gipsverunreinigungen sind gründlich zu entfernen. Gegebenenfalls ist auch eine eventuelle, kreibige Schicht auf der Betonoberfläche zu



Abb. 2 Abziehen und Verdichten des verteilten Mörtels mit der Latte

beseitigen und die letztere bei zu grosser Glätte aufzurauen. Am günstigsten für die Haftung ist es natürlich, wenn **frisch auf frisch** gearbeitet, also die Unterlagsschicht direkt auf den frischen, noch nicht erhärteten Beton aufgetragen wird. Der Überzugsmörtel ist dann **homogen** und ohne die Gefahr des Hohlwerdens mit dem Unterbeton **verbunden**.

Dieses beschriebene Vorgehen ist besonders zweckmässig, wenn Isolierschichten (Glasseidenmatten, Bitumenlagen etc.) angeordnet werden und der Unterlagsboden als «**schwimmender**» Belag wirkt.

Nach dem Anfeuchten der Deckenunterlage (namentlich intensiv wenn andere als Massivdecken vorliegen) wird eine dünne Verbindungsschicht von fettem Cementmörtel (1 : 1) aufgetragen und mit einem steifen Besen eingebürstet. Der hierbei verwendete **Sand** sei **scharf gewaschen**. Die Verbindungsschicht dient, wie der Name ausdrückt, zur dauernden und zuverlässigen Haftung des Überzugsmörtels an der Unterlage.

Nun wird frisch auf frisch der Überzugsmörtel in gleichmässiger Dicke aufgetragen. Man achte darauf, dass der Unterlagsboden in ungefähr der **gleichen Stärke** erstellt wird. Die erforderlichen Gefälle, Durchbrüche etc. müssen also schon in der Betonunterlage berücksichtigt sein.

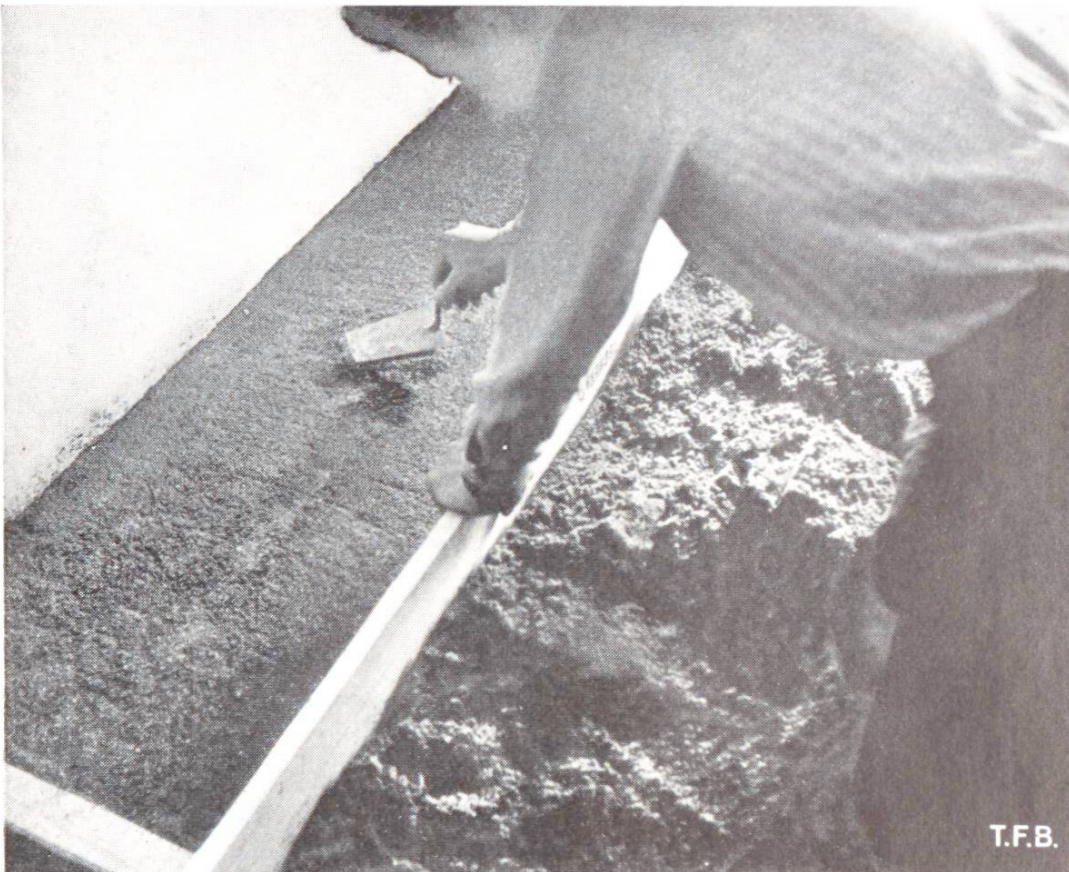


Abb. 3 Ungenügend ausgefüllte Mörtelpartien werden mit der Kelle ausgeglichen

Der Überzugsmörtel wird aus scharf gewaschenem Sand und Portlandcement im Verhältnis von 1 Sack Cement zu 3 Karretten Sand zuerst trocken und hierauf unter vorsichtiger und langsamer Wasserzugabe bis zur **erdfeuchten** Konsistenz gemischt. Der Mörtel soll sich **nicht ballen**. Er soll eher etwas harsch sein, so dass er sich homogen ausbreiten lässt.

Das Verteilen des Mörtels auf der vorbereiteten Unterlage erfolgt mit dem Rechen (Abb. 1). Hierauf wird der überschüssige Mörtel mit der Latte abgezogen und allfällige Unebenheiten mit der Kelle ausgeglichen. Das weitere Vorgehen richtet sich nun nach der Natur des vorgesehenen Belags.

### Fertigstellung des Unterlagsbodens für geklebte Beläge.

Nach dem Abziehen bzw. genauen Ausebnen des Belagsmörtels wird er geglättet. Diese Manipulation erfolgt von einem kräftigen **Kniebrett** aus (zur Vermeidung neuer Unebenheiten) mit einer **Stahlscheibe**. Will man ganz glatte Oberflächen, so wird mittels eines Siebes ca. 100 Gramm Cement per m<sup>2</sup> aufgestreut und in die Oberfläche eingerieben. Nach der Fertigstellung soll nun der Belag während mindestens 24 Stunden **vor** dem vorzeitigen **Aus-trocknen geschützt** sein. Insbesondere ist starker Luftzug und über-



Abb. 4 Abglätten des Ueberzugs mit der Stahlscheibe

mässige Erwärmung zu vermeiden. Wenn die Gefahr einer vorzeitigen Austrocknung (vor dem Abbinden) besteht, ist der Belag durch feuchte Säcke od. dgl. zu schützen und in jedem Fall das eigentliche Abbinden des Cements zu ermöglichen.

Vor dem eigentlichen Belegen des Unterlagsbodens, welcher durch besondere Fachleute erfolgt, ist er durch diese auf den Feuchtigkeitszustand zu prüfen. Man verlangt völlig trockene Böden, da sonst der Kitt nicht hält und die Belagsmaterialien sich werfen. Man rechnet als Trockenzeit ca. **10 Wochen**, sie kann nur abgekürzt werden, wenn ein trockenes Seidenpapier, während 2 Tagen luftdicht abgeschlossen auf die Unterlage gelegt, noch knistert.

### Unterlagsböden für Plattenbeläge.

Bei Verwendung von **kleinformatigen** Platten (bis 10 cm Kantenlänge), sowie beim Verlegen von Stiftmosaik und Kleinmosaikplättchen wird der planierte Versetzmörtel auf ca. 1 $\frac{1}{2}$  Meter vorbereitet und dann reichlich mit Cement bestäubt. Man kann zur Sicherstellung der Klebkraft auch einen **fetten Glatzstrich** auftragen, worauf die Platten unter Verwendung eines Klopfbrettes auf gleiches Niveau in den Versetzmörtel eingeklopft werden.

## 6 Einige vorgängig ausgebleite Platten dienen hierbei als **Richtpunkte**.

Über 15 cm Kantenlänge besitzende Platten werden einzeln verlegt, d. h. man passt die Höhe des Unterlagsmörtels der einzelnen Platte an. Eine Stärke des Unterlagsbodens von über 2 cm muss vermieden werden, da sonst die Platten einsinken, bzw. nur mit Schwierigkeit gleich hoch gehalten werden können. Besser ist es, eine **Ausgleichsmörtelschicht** bis zur erforderlichen Höhe aufzutragen und hierauf die Platten mit einer dünneren Versetzschiicht zu befestigen.

Das Versetzen der Platten ist die Aufgabe des Plattenlegers und erfordert besondere Massregeln hinsichtlich der Behandlung der Platten und der Einhaltung der Fugen. Hierüber soll in einer besonderen Ausgabe berichtet werden.